

wie viel günstige Umstände müssen aber zusammen treffen, bis in dem endlosen Gebüsch und Gestrüppe von Gärten und Flussufern ein so winziges Thierchen bemerkt, erkannt und erlegt werden kann, zumal da wohl sehr Wenigen der europäischen Ornithologen der Lockton dieser Art bekannt sein dürfte.

Wendet man sich von den obengenannten Vögeln zu solchen zurück, deren Zugrichtung, auf unmittelbare Sinneswahrnehmung gestützt, nachgewiesen werden kann, so bieten während der Dauer des Tages Lerchen, Staare, viele Sumpfvögel und besonders die vielbesprochenen, grossen, dunkelfarbigem, in dichten Schaaeren ziehenden Krähen, zwar sehr deutliche, der Individuenzahl nach aber immerhin noch beschränkte Anhaltspunkte dar. Ganz anders gestaltet sich dies aber im Laufe solcher finsternen Herbstnächte, während welcher starker Zug stattfindet; dann hat man in viel ausgedehnter und interessanter Weise Gelegenheit, derartige Beobachtungen zu machen. Die weithallenden Stimmen der, oft das ganze Firmament erfüllenden Massen von Regenpfeifern, Brachvögeln, Limosen, Austernfischern, Wasserläufern, Strandläufern, und vieler anderen weniger lauten Arten, wie Lerchen und Drosseln, künden dann durch die Stille der Nacht aus weiter Ferne schon sehr vernehmbar an, von welcher Himmelsrichtung her sie eintreffen, und wiederum sagen es ebenso deutlich die nach und nach verhallenden Laute der Davonziehenden, in welcher Richtung sie enteilten: aller Flug geht rastlos und unwandelbar in einer von Ost nach West gerichteten Strömung dahin.

Zu einem gleichen Ergebnisse haben die mannigfaltigsten, unmittelbar in der freien Natur gemachten Beobachtungen anderer Forscher geführt; allen voran möge die gewichtige, unanfechtbare Stimme Naumanns stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vögel des zoologischen Garten in Frankfurt a. M.

Zu den Glanzpunkten des an Thierschätzen so reichen zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. stellen die befiederten Bewohner desselben einen grossen Theil; unter der vertretenen fremdländischen Ornithofauna findet sich viel des Interessanten, die europäische Vogelwelt ist sehr gut vertreten und namentlich von den Kleinvögeln unseres Welttheiles ist eine Sammlung vorhanden, welche gewiss die schönste und reichhaltigste dieser Art ist, Seltenheiten ihr Eigen nennt, welche jeden Vogelfreund entzücken müssen, umso mehr, als all' die vorhandenen Vögel frisch und munter sind, fast ausnahmslos im schönsten Gefieder prangen.

Schreiber dieses hatte in der zweiten Hälfte Jänner a. c. Gelegenheit, unter der liebenswürdigen Leitung des Herrn Dir. Dr. Haacke, diese prächtigen Vogelsammlungen kennen zu lernen und wird sich von der Voraussetzung ausgehend, hierfür gewiss das Interesse der verehrten Leser zu finden, erlauben, in Nachstehendem über dieselben einige Mittheilungen zu machen.

Gleich beim Eingange in den Thiergarten bot sich mir ein überraschender Anblick, in einer Schaar von Kakadus, Araras und Amazonen, welche — es war Jänner und die Witterung nicht gerade milde — völlig im Freien, auf ihren Schwebestangen sass; diese Kinder Asiens, Amerikas und Australiens, unter welchen als interessant ein grosser Nasenkakadu, ein Jnkakakadu, dessen Haube statt gelb, weiss gebändert ist, und eine stark gelbgefleckte Blaustirnamazone zu nennen sind, verriethen keinerlei Unbehagen über die herrschende winterliche Temperatur, sondern verriethen in ihrem Benehmen und Aeusseren vollendetes Wohlbefinden, denn auf etwas anderes wird man es doch gewiss nicht deuten können, wenn die Amazonen und Araras mit Flügelschlägen ihre Schaukeln in Bewegung setzten, die grossen Gelbhaubenkakadus eifrig nickend ihr Haubenspiel trieben und einer der Nasenkakadus, kreischend vor Lust sich an seiner Kette mit einem Fusse anhing und nun kopfunterst all' seine Turnkünste zum Besten gab.

Herr Director Dr. Haacke geht bei der Haltung seiner Thiere von der Ansicht aus, dass zu deren Wohlbefinden in erster Linie stets reine und frische Luft nöthig sei, geringe Wärmegrade hingegen gesund und gut genährten Thieren nicht nachtheilig seien und die erzielten Erfolge geben dieser Ansicht recht, denn ebenso wie die bereits erwähnten Papageien sind die meisten jener Thiere, welche man an anderen Orten über Winter sehr warm zu halten pflegt, theils ganz im Freien und nur während der Nacht im geschützten Ranne untergebracht, wie z. B. sämtliche Raubthiere, Antilopen etc., deren Aussehen strotzende Gesundheit verräth, theils steht ihnen aus dem erwähnten Innenraume stets der Zutritt in's Freie offen und hier kann man sehen, wie sich z. B. die Affen im Schneegebüsch munter tummeln — nebenbei bemerkt, ist in dem ganzen Affenhaus nicht ein krankes Thier, all' die Vierhänder, der prächtige, ungemein kernige Chimpanse an der Spitze, sind in bester Condition, freilich sind sie aber auch sehr sorgfältig gepflegt und gut gefüttert, — namentlich aber die verschiedenartigsten Vögel und zwar ebensowohl tropische, als unsere heimischen Zugvogelarten mit Vorliebe den Aussenraum ihrer Wohnstätten aufsuchen und hier eine Unempfindlichkeit gegen die Kälte zur Schau tragen, welche geradezu merkwürdig ist. Doch hievon später!

Gegenüber den Papageisländern sind die Fasane und verschiedene Rassetauben und Hühner untergebracht; unter dem Fasanen fällt uns ein Lady Amhersthahn durch Grösse und die ganz besondere Pracht seiner Farben, sowie die so schön gezeichneten Pfaufasane oder Spiegelpfaue auf.

An den Teichen mit dem Wassergeflügel, unter demselben ein Paar der in Gefangenschaft seltenen Singschwäne, welche im Vorjahre drei Junge erbrütet und auch glücklich grossgezogen haben, und an einem Käfige mit verschiedenen Rabenvögeln vorbei, gelangt der Besucher zum Vogelhaus. Dieses ist ein langer schmaler Bau, welcher sein Licht von oben empfängt, die eine Längswand wird von grösseren Volieren eingenommen, welche durch kleine

mittelst verstellbarer Klappen schliessbare Mauerlucken mit den sich aussen hinziehenden Käfigen, deren Grösse mit der der Inneren ziemlich übereinstimmt, in Verbindung stehen; diese Mauerlucken sind Tag und Nacht geöffnet, doch liegt für die Vögel keinerlei zwingender Grund vor, sie zu passieren und sich damit in's Freie zu begeben, denn Wasser und Futter ist ebensowohl innen wie aussen vorhanden. In der ersten Volière, der Heimstätte verschiedener Tauben sahen wir die zierlichen Sperber-, Bronceflügel- und Schopftauben den Aussenkäfig entschieden bevorzugen, ja die Schopftauben haben, trotz des Winter, hier, und nicht in dem erwärmten Innern des Hauses ihre Nester erbaut, Junge erbrütet und erzogen!

In dem benachbarten Käfig treiben einheimische und fremdländische Finkenvögel, Sonnenvögel und einige europäische Weichfresser ihr Wesen, gerade während sie zu beobachten ein reizendes Bild bietend. Auf der Eiskruste, welche sich am Rande des Wasserbeckens gebildet hat, sitzen in bunter Reihe die den verschiedensten Welttheilen entstammenden Vögel; neben der Gürtelamandine Australiens, sehen wir da als Vertreter Afrikas Weber, eine Paradieswiddah mit wallendem Schweife, Silberschnäbelchen und Astrilde, während sich von den Kindern Asiens Reifinken und Nonnen eingefunden haben zum lustigen Bade! Zum Bade, ja, denn unbekümmert um die so und so viele Grade unter 0. plätschern da die kleinen Befiederten zwischen den Eisstücken herum, immer wieder stürzen sie sich in die eisige Fluth, bis sie endlich durch und durch eingenässt abfliegen, dazu schmettert ein Mozambiquezeisig und einige Sonnenvögel ihre Lieder munter hinaus, eine Zaungrasmücke lässt von einem Zweige, an welchem Eiszapfen hängen, herab ihr heiteres Klappern erschallen, es ist ein Stück winterlichen Vogel Lebens wie es eigenartiger kaum gedacht werden kann!

Die übrigen Voliären beherbergen verschiedene Staar- und Rabenvögel, Sittiche, Papageien, Loris, verschiedene Hühnevögel, unter diesen die merkwürdigen Steisshühner etc. Als besondere Seltenheiten, seien unter der reichen Zahl der Fremdländer, nur ein prächtiges Paar Schlangenhalsvögel und der stattliche Hornrabe genannt, wobei aber zu bemerken ist, dass diese keineswegs die einzigen welche beachtenswerth sind, vielmehr wäre da so viel zu nennen, dass die blosser Aufzählung all' der besonders interessanten Schauobjecte, den zu Gebote stehenden Raum weit übersteigen möchte.

Im Innern des Hauses, in welchem die beständig geheizten Oefen eine Temperatur von 8—10° R. erhalten, durch die fortwährend geöffneten Thüren und Mauerlucken stets mit frischer Luft versorgt, ist an der zweiten Längswand, in geräumigen Käfigen die Sammlung europäischer Kleinvögel angestellt. Diese Sammlung muss als ein Juwel des Gartens bezeichnet werden, umso mehr, als in den meisten zoologischen Gärten die europäische Vogelwelt leider in der Regel sehr spärlich und nur in den gewöhnlichsten Arten vertreten ist, trotzdem doch gerade diese für uns viel interessanter wäre, als die meist reichlich vorhandenen Exoten. Es ist gewiss das richtigste System, welches die

Leitung des Frankfurter zoologischen Gartens befolgt, in dem sie auf den Ankauf solcher fremdländischer Thiere, welche sehr theuer sind und ausser ihrer Seltenheit und Kostbarkeit nicht mehr bieten als der Repräsentant einer gewöhnlicheren und daher auch billigeren Arten der Ordnung, ebenso wie auf vollzählige Sammlungen der Arten solcher Familien, deren verschiedene Mitglieder in ihrem ganzen Wesen ja meist so viel übereinstimmendes haben, dass eine Art den Gesamttypus hinreichend vertritt, verzichtet, und sich damit begnügt, jede Ordnung durch einige für diese typische Arten vertreten zu haben, dafür aber alle unsere europäischen Thierarten in möglichster Vollzähligkeit zu erlangen trachtet.

Fast alle Kleinvögel unserer Heimat sind in der Frankfurter Sammlung vertreten, darunter viele, welche für die Gefangenschaft als grösste Seltenheit, manche die als Unica für diese gelten können. So die beiden prächtigen Wasserschwätzer, ein ebenso schöner als stürmischer Schwarzspecht, vier Bienenfresser, bei welchen wir insbesondere die Farbenpracht und die völlige Unversehrtheit des Gefieders bewunderten, Zwergfliegenfänger, unter diesen ein rothbrüstiges Exemplar, von einer Schönheit der Farbe, wie ich dies weder an einem der lebenden Vögel, noch an den vielen Bälgen der Art, welche ich zu sehen Gelegenheit hatte, früher in dieser Pracht je beobachtete. Als weniger selten, aber doch leider sehr wenig in Gefangenschaft zu sehen, verdienen, Ohrensteinschmätzer, Braunkelchen, Fitislaubsänger, Sumpf- und Drosselrohrsänger, Alpenflurvogel, Wendehals, kleiner und grosser Buntspecht, alle vier Würgerarten, der Raubwürger in beiden Varietäten, Pirole, Blauracken, Kukuk, Alpenlerchen, ihrer Vollständigkeit halber die Collection heimischer Meisen, Zaunkönige, Baumläufer besonders genannt zu werden.

Unter den häufiger zu sehenden Arten, fallen durch besonders schöne Exemplare je ein Garten- und Hausrothschwanz, Schaf-, Gebirgs- und Bachstelze auf, tadellos ist das meiste, in vorzüglicher Condition alles. Die Pflege, welcher sich die Vögel hier erfreuen, ist wirklich mustergiltig, das Futter von bester Qualität, die Reinlichkeit geradezu peinlich. Auszusetzen wäre blos an den Käfigen, in welchen die Vögel gegenwärtig untergebracht sind; dieselben sind wohl gross und geräumig, doch da ganz aus verzinktem Drahte verfertigt, für Weichfresser nicht recht geeignet, übrigens werden sie demnächst durch Kistenkäfige, welche für eine öffentliche Schaustellung entschieden die praktischste Behältnissform sind, ersetzt werden. In einer der grössten Aussenvoliären des Vogelhauses sind verschiedene Reiher, Strandläufer, Wasserhühner etc., in Gesellschaft einiger sehr schöner Brandenten untergebracht. Unter den Reiheren fällt der seltene amerikanische rosenfarbene Löffelreiher auf.

Das Raubvogelhaus ist sehr gut besetzt und in Folge der sehr grossen Käfige präsentieren sich die Insassen in einer Schönheit des Gefieders, welche wohl kaum übertroffen werden kann. Von Europäern sind vorhanden: Stein-, Kaiser-, See-, Schrei- und ein sehr schöner Zwergadler, Kuttan, Gänse, Schutzgeier, rothe und schwarze Milanen, Habichte, Rohr-

weih Bussarde, von Fremdländern je ein Gaukler- adler, Ohren-, Kahlkopf- und Königsgeier, Condor, Aguja, Carancho. Die Nachtraubvögel, welche sich mit wohl etwas zu engen Behältnissen begnügen müssen, sind durch Pharaonen und europäischen Uhu, eine sehr schöne Schneeeule, Schleier- und Waldohreule, Stein- und Waldkauz vertreten. Das Straussenhaus, welches in kurzer Zeit neu erbaut und reicher bevölkert werden wird, birgt derzeit einen jungen Kasuar, Emu und drei Nandus', welch' letztere wohl dadurch, dass sie in Europa gezüchtet wurden, besonders interessant sind.

Ernst Perzina.

Wien, 29. Februar 1892.

Mehr Selbstständigkeit bei der Zucht.

Von D. Werner.

(Nachdruck verboten.)

„Warum willst du weiter schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah. Lerne nur das Glück ergreifen; denn das Glück ist immer da.“ — Wenn wir auch mit dem Inhalte diese altdutschen Spruches uns nicht ohne Einschränkung einverstanden erklären können, so enthält er doch eine sehr ernste Wahrheit und eine ebenso ernste Warnung und wird leider viel zu wenig auch von den Geflügelzüchtern beider Kategorien beherzigt. Das Gute liegt manchmal sehr nahe, mitunter ist's auf dem eigenen Hofe, aber man kennt es nicht oder will es nicht kennen, eben weil es zu nahe liegt. Ueber den Ocean oder über den Canal muss das Geflügel kommen, dann findet es den Weg geegnet, dann hat es Werth und das gar oft trotz seiner gänzlichen Werthlosigkeit. Was wir selbst Gutes haben, darüber wird gar leicht der Stab gebrochen. Was ist z. B. aus unserem abgehärteten vielfach recht guten Landhuhn geworden? Es hat fremden Eindringlingen Platz machen müssen; sicherlich aber nicht immer zum Besten der ländlichen Geflügelzucht. Wäre nur ein Bruchtheil jener Summen, die für Wirthschafts-Geflügel dem Auslande gezahlt wurden, zur Aufbesserung des akklimatisierten Landhuhnes verwandt worden, es stände in der That besser um die Nutz-Geflügelzucht. Wenn man es nur noch jetzt erkennen wollte, dass man sich auf schiefer Ebene befinde. Aber nein. In allen Tonarten werden Jeremiaden angestimmt, man sucht noch immer in der Ferne nach einem sogenannten Zukunftshuhn und rollt weiter auf der schiefen Ebene. Und das Gute liegt so nahe. Es gibt noch so viele gute Landhuhnschläge, man braucht sie nur zu veredeln, und das Zukunftshuhn ist da. Freilich nicht ein solches, das unter allen Verhältnissen den höchsten Anforderungen genügt, denn ein solches Wunderthier existirt nur in der Phantasie gewisser Unkundiger. Was wir hier über Nutzgeflügel gesagt, bezieht sich auch auf die Rassenzucht. In diesem Punkte haben wir uns noch mehr dem Auslande tributpflichtig gemacht. Wir österreichischen und deutschen Züchter müssen mehr auf eigenen Füßen stehen. Durch eigene Schuld haben wir das wenig schmeichelhafte Verhältniss schaffen helfen. Es fehlt uns an der Einigkeit; es fehlt uns an der Ausdauer; es fehlt uns

ein richtiges Prämiirungssystem. Jenseits des Oceans und des Canals ist man praktischer. Man setzt sich ein bestimmtes Ziel, fixirt die Rasse und strebt dann mit aller Energie dem Ziele entgegen verbunden sich auch wohl zu Specialclubs, um mit vereinter Kraft dem Ziele entgegen zu steuern. Wie ganz anders bei uns. Wo ist bei uns diese Selbstständigkeit, diese Einigkeit, diese Ausdauer? Man bezieht vom Auslande und operirt auf eigene Faust. Und wehe dem, der es wagt, einmal mit dem Finger an das importierte Material zu rühren, oder dessen Echtheit oder Fertigkeit zu bezweifeln. So hat der Exporteur (Züchter darf man sicher nicht oft sagen) geschrieben, ergo Wir wollen den ausländischen Züchtern ihren Ruf nicht streitig machen, wollen ihre Verdienste keineswegs schmälern, aber alles gut heissen, was im Auslande geschieht, können wir nicht. Noch viel weniger stimmen wir dafür, dass wir alles nachäffen sollen. Es sei gern zugestanden, dass England z. B. uns auf dem Gebiete der Geflügelzucht einen guten Schritt voraus ist. Aber das soll uns nicht entmuthigen, im Gegentheile, es soll uns zu fleißigem Schaffen anspornen, vor allem mehr Selbstständigkeit zu erlangen. Wir lassen es uns nicht streitig machen, dass wir in Oesterreich und Deutschland Züchter haben, und zwar nicht wenige, die auf dem Gebiete der Taubenzucht und der Zucht des Grossgefüglens an Kenntniss und Geschicklichkeit den Züchtern im Auslande keineswegs nachstehen. Aber wir vermissen das Selbstbewusstsein, vermissen wieder die Einigkeit. Statt dessen findet man die leidige Fehde, eine Fehde um Kleinigkeiten. Oder aber, man ist zu bescheiden. Bescheidenheit ist zwar eine kleidsame Tugend, aber sie darf das Ehrgefühl nicht verletzen, sie muss gepaart sein mit Festigkeit, mit Muth und Selbstvertrauen. Selbstachtung ist die nothwendige Schwester der Bescheidenheit. Der deutsche Michel hatte so Unrecht nicht, als er schrieb: Bescheidenheit ist eine Zier, doch kommt man weiter ohne ihr.

Wenn Amerika und England mit Verständniss und Glück Rassen erzüchtet, die wir nicht haben, so sind wir keineswegs dagegen, dass wir solche Rassen einführen. Freilich thut es uns leid um die exorbitanten Preise, die wir dafür zahlen müssen; aber es lässt sich das einmal nicht umgehen. Wenn es aber den Züchtern im Auslande gefällt, die Rassen nach der Mode umzumodeln, so finden wir es gar nicht recht, dass wir gleich die Füße in Bewegung setzen sollen, wenn man drüben in die Posaune stösst. Man soll mit der Mode gehen, aber die Mode soll uns nicht beherrschen, wir vielmehr sollen die Mode beherrschen. Heuer will man bei uns mit besonderem Nachdruck die Wirthschafts- zucht fördern, und das mit Recht. In diesem Punkte ist uns das Ausland wenig dienlich, ja nach unserer festen Meinung mehr hinderlich. Vor unlängst klagte Herr Zitto in dieser Zeitung, dass das Langshuhn zu sehr verglattebeigt werde und das compacte gute Nutzhuhn dadurch an Werth verliere. Wir bedauern noch mehr, dass die Rassen heute zuviel bantamisiert werden. Es ist, als herrsche eine reine Wuth, alles zu bantamisieren. Wir wollen den Liebhabern diese Spielerei gerne gönnen, versagen auch der Kunst unsere Anerkennung nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Perzina Ernst

Artikel/Article: [Die Vögel des zoologischen Garten in Frankfurt a. M. 56-58](#)